

Calmer Wochenblatt

№ 154.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

86. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inzerptionspreis 18 Hfr. pro Zeile für Stadt u. Bezirkorte; außer Bezirk 18 Hfr.

Mittwoch, den 5. Juli 1911.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/2 Jährl. m. Frägerl. Mt. 1.20. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortspr. 1/2 Jährl. Mt. 1.20. Im Fernverkehr Mt. 1.30. Belegl. in Württ. 30 Hfr., in Bayern u. Reich 43 Hfr.

Tagesneuigkeiten.

Neuenbürg 4. Juli. Die Buchdruckerei und der Verlag des „Enztäler“, samt Buchbinderei, Buch- und Schreibwarenhandlung, ist von dem bisherigen Besitzer Karl Meeh, der 30 Jahre lang das von seinen Eltern übernommene Geschäft geführt hat, aus Gesundheitsrücksichten an den bisherigen Buchdruckereigeschäftsführer in Stuttgart G. Th. Conradi pachtweise übertragen worden. Herr Karl Meeh führt die Redaktion des Blattes fort.

Herrenalb 4. Juli. (Nochmals der Amerikaner-Mord.) Durch die Rede des Abgeordneten Hausmann im Landtag ist der hier schon fast vergessene angebliche Amerikaner-Mord wieder ins Gedächtnis gekommen. Der Fall hat seinerzeit unter der ganzen Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen, die bei der Hartnäckigkeit und Bestimmtheit, mit der das Gerücht immer wieder auftrat, in stetigem Wachsen begriffen war. Man hegte sogar für den ferneren Besuch unseres Kurortes ernste Befürchtungen, wenn nicht bald Klarheit geschaffen würde. Dies konnte aber, wie der „Enztäler“ schreibt, nur eine Untersuchung durch Staatsanwaltschaft oder Gericht geschehen und eine solche Untersuchung hielten hier nach Lage der Sache auch die ernsthaftesten und einsichtsvollsten Leute nicht nur für erwünscht, sondern für dringend notwendig. Die wenn auch spät angestellten Erhebungen haben in dankenswerter Weise Klarheit geschaffen und diese Klarstellung kam auch den von der Untersuchung Betroffenen zugute, da an der Haltlosigkeit der verschiedenen Gerüchte nach den Darlegungen des Abgeordneten Hausmann jetzt kein Zweifel mehr bestehen kann. Hier erschien aber die Behandlung der Sache keineswegs so lächerlich, wie es nunmehr dargestellt wird. Der Stand-

punkt, den der Justizminister in seiner Erwiderung eingenommen hat, wonach eine Untersuchung unumgänglich war, wird hier vollkommen gebilligt. Wir möchten nur das eine noch bemerken: Die Gerüchte haben sich hier deshalb so lange erhalten, weil viele Leute (darunter mögen allerdings auch gehässige Neider sein) sich nicht erklären konnten, daß die nicht vermögliche Witwe eines Straßenwirts mit ihren zwei Söhnen durch einen Pensionsbetrieb (nicht Gasthof) sich in nicht allzu langer Zeit ein Vermögen von ca. 120 000 M erworben haben soll. Da über diesen Punkt hauptsächlich gesprochen wurde, hätte man hier es dankbar begrüßt, wenn auch hierüber eine Aufklärung seitens des Abgeordneten Hausmann erfolgt wäre.

Herrenalb 4. Juli. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich gestern abend in der Nähe unsres schön gelegenen Ortes. Als vier Porzheimer Fabrikanten mit einem Chauffeur im Auto nach Hause fuhren, sprang im Wald plötzlich ein durch den Lichtstrahl der Laterne aufgeschreckter Rehbock in das Auto hinein, sodaß der Chauffeur die Steuerung verlor und das Auto auf einen Steinhaufen fuhr und beschädigt wurde. Zwei der Insassen erlitten leichte Verletzungen. Den Rehbock haben sie leider nicht erlangt.

Stuttgart 4. Juli. (Landtag.) Die Zweite Kammer setzte heute nachmittag die Staatsberatung bei Kap. 115 (Von den Berg- und Hüttenwerken) fort. Andre (S.): Die Arbeiterschaft von Wasseralfingen ist in der Kammer außerordentlich schlecht weggekommen. Im Finanzausschuß ist gegen die Arbeiter von Wasseralfingen der Vorwurf erhoben worden, sie seien nicht genügend leistungsfähig, gäben nicht ihr Bestes und das Pflichtbewußtsein lasse viel zu wünschen übrig. Dieser Vorwurf ist nicht berechtigt. Die technischen Einrichtungen

in Wasseralfingen lassen manches zu wünschen übrig und deshalb kann die Arbeiterschaft nicht das selbe leisten, was in gut ausgestatteten Betrieben von der Arbeiterschaft geleistet wird. Ein großer Mißstand ist auch der, daß gelernte Arbeiter Dienste verrichten müssen, die anderswo von billiger bezahlten Tagelöhnern geleistet werden. Alle diese Umstände verteuern den Betrieb in Wasseralfingen. Nach Ablieferung ihrer Arbeit haben die Arbeiter oft stundenlang nichts zu tun, weil Zeichnungen und Skizzen fehlen für eine neue Beschäftigung. Von der Verwaltung sollte hier abgeholfen werden. In der Sieherei fehlt es an Wasser, was ebenfalls oft zur Verzögerung der Arbeit führt. Eine bessere Bezahlung ist notwendig. Die teuer bezahlten Arbeiter sind verhältnismäßig die billigsten, weil sie wissen, was sie dem Arbeitgeber schuldig sind. Ich begrüße den Beschluß des Finanzausschusses, die Arbeitsphäre des Arbeiterausschusses zu erweitern und bitte um Annahme der Ausschußanträge. Reichel (Soz.) dankt dem Ausschuß für die Annahme seines Antrags auf 9 1/2 stündige Arbeitszeit. Die Löhne sollten dadurch nicht verkürzt werden. Finanzminister v. Gehler: Eigentliche Vorwürfe gegen die Arbeiter in Wasseralfingen sind nicht erhoben worden, wenn auch die Arbeit der Sieherei bemängelt wurde. Der Arbeiterausschuß wird schon seit längerer Zeit zugezogen. Die 9 1/2 stündige Arbeitszeit würde für die Regierung einen Ausfall von 65 000 M bedeuten, wovon allein auf Wasseralfingen 1/3 entfallen. Es wird wohl nicht möglich sein, zur Zeit eine Reduzierung der Arbeitszeit anzuordnen. Auch bei Revision der Akkordsätze ist wohl eine Verbesserung zu erwarten, wenn auch hier die Produktion nicht in die Waagschale fällt. Nach kurzer

Der Erbe von Nemerow

Roman von E. von der Landen.

(Fortsetzung.)

Oft hielt Peter auch im Besen inne, sie sprachen über das Gehörte, und Lotte wurde zum ersten Male Gelegenheit geboten, sich über ihr Denken und Empfinden zu äußern, ihre Anschauungen und Beobachtungen gegen die eines andern auszutauschen; etwas, was sie seither vermisst, wurde ihr dadurch zu Teil, und diese Abende bildeten bald genug eine Quelle wirklicher geistiger Anregung für sie.

Das Verhältnis der Brüder zueinander war das denkbar beste, sie verkehrten zusammen, wie in früheren Jahren. Paul Ulrich hatte sich, wie in seiner Knabenzeit an Peter angeschlossen, und es schien, als empfände er nicht mehr so lebhaft das Bedürfnis nach anderem Umgang.

Peter und Lotte begleiteten ihn im Ponywagen oft auf das Feld, sprachen mit ihm über die Wirtschaft, wußten sein Interesse dafür anzuregen und kümmerten sich wenig darum, ob Frau Sophia damit einverstanden war oder nicht.

Rein, die Mutter war verstimmt, im höchsten Grade verstimmt, als sie die Bestrebungen wahrnahm, die darauf ausgingen, ihr die Zügel der Regierung aus den Händen zu winden, und der alte Ernst gegen Peter war aufs neue erwacht, wenn sie ihn auch geschickt zu verbergen wußte.

So reichten sich im stillen Dahinleben Tage an Tage, Wochen an Wochen und der Hochsommer fand Peter noch immer auf Nemerow. Die frühen Morgenstunden verwandte er zu seiner wissenschaftlichen Arbeit, die übrige Tageszeit gehörte der Familie; der Gedanke an eine Abreise wurde, wenn er einmal auftauchte, immer rasch von allen Seiten in den Hintergrund verwiesen, und so blieb er. Er war schneller, als er je für möglich gehalten, wieder heimisch geworden.

Der Umgang mit der Nachbarschaft war nicht allzu rege; dagegen hatten die neuen Besitzer der Güter Reggenthin und Prebendorf, Herr v. Randow und Baron v. Temsky, Besuche gemacht, und es hatte den Anschein, als ob sich nach dieser Richtung hin ein lebhafterer Verkehr entwickeln würde. Letzterer, Graf Bogislaw v. Temsky, war Döhländer von Geburt — in allem das Gegenteil von dem flotten, aber etwas berben Randow; ein Mann von höflicher Gewandtheit und ziemlich umfassendem Wissen. — Witz, eine angeborene Liebenswürdigkeit und brillante Unterhaltungsgabe machten ihn zu einem interessanten Gesellschafter. Er hatte das Leben in der großen Welt bis zum Ueberdruß genossen und wollte nun den Versuch machen, ob er einigermaßen zum „Landwirt“ tauglich sei; den Kauf von Reggenthin bezeichnete er als die erste Station auf dem „Kreuzweg“ zur Ehe. . . eine Bemerkung, die Paul Ulrich als ganz famos bezeichnete. Er erklärte, Temskys Besuch in allernächster Zeit erwidern zu wollen und knüpfte daran große Hoffnungen für eine ihm zusagende und ihn befriedigende Geselligkeit.

4. Kapitel.

In seinem Rauchzimmer mit den niedrigen türkischen Divans, den schweren Vorhängen, dicken Teppichen und reichen Waffensammlungen an den Wänden ruhte, echt muselmännisch, bequem im seidenen Schlafrock, den Feg auf dem gelichteten Scheitel, Baron v. Temsky und verfolgte mit den Augen die blauen Rauchwölkchen, die, von der Havanna aufsteigend, den kleinen eleganten Raum mit angenehmem Duft erfüllten; das große, zum Garten hinausgehende Fenster mit buntbemalten Scheiben nur angelehnt, gewährte einem erfrischenden Luftzug Zutritt, und auf dem weichen Teppich neben dem Baron im silbernen Kühler, zwischen Eisstückchen fest geborgen, schaute der vergoldete Flaschenhals eine Beuve Cliquot hervor. Temsky sah gelangweilt und verstimmt aus und sein Gast, Franz v. Randow, der ihm gegenüber, wenn auch nicht weniger morgenländischer Nachlässigkeit,

weiterer Debatte werden die Ausschufsanträge unter Ablehnung des Antrags Reichel angenommen. Bei Kapitel 111 (Kameralämter) stellt Finanzminister v. Gehler gegenüber dem Abg. Weg fest, daß bei Freiwerden einer Domäne nur in Ausnahmefällen die Ausschreibung unterbleibt. Fischer (Soz.) klagt über mangelndes Entgegenkommen der Domänenverwaltung gegenüber der Stadt Stuttgart wegen Ueberlassung eines Areals zu Friedhofszwecken. Finanzminister v. Gehler weist darauf hin, daß das Areal an eine Gemeinde verpachtet und parzelliert ist und daß diese Gemeinde dringend bittet, ihr das Areal zu lassen. Der Staat nehme eine abwartende Haltung ein. Ströbel (Wk.) tritt für die Erhaltung der Domänen ein. Bogt (Wk.) bemerkt gegenüber dem Abg. Kehler (Z.), daß die Staatsdomänen nicht dazu da sind, dem Staate Geld zu bringen, sie sollen vielmehr den umliegenden Dörfern ein Vorbild sein. Das Kapitel wird nach den Ausschufsanträgen erledigt und in die Beratung des Kapitels 112 (Ertrag aus den Forsten) eingetreten. Berichterstatter v. Balz befürwortet den Ausschufsantrag, den Holzsertrag für 1911 auf 19 206 500 M. für das zweite Jahr auf 18 725 000 M. festzulegen mit dem Vorbehalt, auf diese Position unter Umständen wieder zurückzukommen. v. Gauß (Sp.) legt die Gründe dar, warum er die Errichtung von Forsteinrichtungsanstalten bekämpft habe und fragt, wie sich die Forstverwaltung zu der Waldstadt stelle, die in der Nähe von Stuttgart ausgeführt werden soll. Forstdirektor v. Graner erwidert, man sei zu einem ablehnenden Standpunkt gekommen, da für eine Waldstadt ein zu großes Areal erforderlich sein würde. Nach weiterer Erörterung wird der Antrag des Finanzamtschusses angenommen. Die Abgeordneten Bogt, Graf-Heidenheim und Körner (Wk.) beantragen, das Finanzministerium möge die Kgl. Forstdirektion veranlassen, Gemeinden, die sich zur Neuaufforstung von zu landwirtschaftlichem Betrieb nicht mehr geeigneten Grundstücken verpflichten, die Berechtigung einzuräumen, eine entsprechend große Waldfläche auszuröben, insofern sie sich zum Acker- und Wiesenland besser eignet. Direktor v. Graner äußert sich wohlwollend zu dem Antrag. Im Laufe der weiteren Debatte trat Rägele (Sp.) für die Beseitigung der allzuvielen Verbote der Begehung von Waldwegen ein. Finanzminister v. Gehler sagte zu, daß den Touristenvereinen gerne entgegen kommen werde. Nach 1/2 9 Uhr wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Stuttgart 4. Juli. Samstag, den 8. Juli nachmittags trifft die türkische Studienkommission hier ein. Sonntag mittag gibt das Präsidium der Handelskammer

ein Frühstück im Kurjaal, woran sich ein Empfang in der Wilhelma auf Einladung des Königs schließt. Abends veranstalten die Industriellen ein Festessen im Hotel Marquardt. Der Montag ist Gruppenbesuchen hier sowie in Cannstatt, Oberndorf und Rottweil gewidmet. Abends 8 Uhr folgt ein Empfang nebst Bewirtung durch die Stadt im Rathaus. Dienstag 11 Uhr vormittags reist die Kommission nach Friedrichshafen weiter, wo sie die Zeppelinanlagen besichtigt und einer Einladung des Grafen Zeppelin ins Kurgartenhotel folgt. Daran schließt sich eine Dampferfahrt über den Bodensee nach Lindau, sowie von dort die Weiterreise nach München.

Stuttgart 4. Juli. Auf der Eisenbahnfahrt zwischen Rosenheim und München hat der verheiratete Maurer Gusto Marz von Triest einem schlafenden Landsmann aus der Rocktasche eine Tausendkronennote gestohlen. Bei der Ankunft in Stuttgart bemerkte der Bestohlene den Verlust der Banknote, er machte sofort Anzeige und dem Dieb konnte die Beute wieder abgenommen werden. Urteil: 6 Mon. Gefängnis.

Stuttgart 4. Juli. In einem Hause der Ebnard Pfeifferstraße brach gestern nachmittags ein Brand aus. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt. Das Feuer wurde sofort gelöscht, der entstandene Schaden ist unbedeutend. — Gestern nachmittags wurde im Königsträßchen eine Dame von einem Telegraphenarbeiter, der mit seinem Fahrrad nach der neuen Weinsteige fuhr, angefahren, zu Boden geworfen und durch Steigeisen, die der Arbeiter über seine Schultern gehängt hatte, am Kopfe schwer verletzt. Der Radfahrer wurde durch den Anprall vom Rad geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Beide Verletzte wurden mit einem Auto, das wenige Augenblicke später die Unfallstelle passierte, nach dem Marienspital übergeführt. Wen die Schuld an dem Unglücksfall trifft, ist noch nicht ermittelt. — Auf der Kreuzung der Holz- und Rosenstraße fand gestern abend ein Zusammenstoß zwischen einem Flaschenbierwagen und einem Geschäftsauto statt. Beide Fahrzeuge wurden dabei beschädigt. Personen nahmen keinen Schaden.

Stuttgart 4. Juli. (Fleischpreise.) Mit Rücksicht auf die Differenz zwischen Schlachtvieh- und Fleischpreisen haben die Metzger den Preis für die zweite Qualität des Schweinefleisches um 5 $\frac{1}{2}$ auf 70 $\frac{1}{2}$ herabgesetzt. Dafür haben sie den Preis für Ochsenfleisch erster Qualität um 5 $\frac{1}{2}$ erhöht.

Stuttgart 4. Juli. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Rirschen 8—16 $\frac{1}{2}$, Heidelbeeren 13—14 $\frac{1}{2}$, Johannisbeeren 14—15 $\frac{1}{2}$, Stachelbeeren 13—15 $\frac{1}{2}$, Himbeeren 25 $\frac{1}{2}$ pr. Pfd.

Jagstheim, Wk. Crailsheim 4. Juli. (Seuchennot.) Die Leberegelkrankheit ist bei unserem Viehstand noch nicht im Abnehmen begriffen. Immer wieder kommen neue Erkrankungsfälle vor. In den letzten 14 Tagen mußten 10 Stück Rinde teils geschlachtet, teils an auswärtige Händler verkauft werden, ineinander gerechnet das Stück zu 100 M. Der Schaden ist bedeutend sowohl für die Viehbesitzer wie für den Viehverversicherungsverein. Die Krankheit setzte schon im September v. J. ein und bis heute sind etwa 60 Stück Vieh hier eingegangen. Auch in den Nachbargemeinden Stimpfach, Siglershofen und Randenweiler steht es nicht viel besser. In letzterem Ort sind einem Bauern von 15 Stück Vieh 12 gefallen. Als ein großes Glück kann es noch bezeichnet werden, daß unser Bezirk von der Maul- und Klauen-seuche verschont geblieben ist.

Heilbronn 4. Juli. Der Göglinger Juwelendiebstahl, der seinerzeit großes Aufsehen erregte, kam gestern vor der hiesigen Strafkammer zur Aburteilung. Der Zuchthäusler Friedrich Rau von Kochendorf, der die Hälfte seines Lebens im Zuchthaus zugebracht hat, hat in der Nacht vom 12. auf den 13. Februar in Göglingen bei dem Juwelier Schwarzkopf Gold- und Silberwaren im Werte von 3000 M. durch Einbruch erbeutet. Er hatte in Heilbronn Helfers- Helfer und Gehler, einen Schuhmacher Jauchstetter und dessen Frau, die den Raub anfangs verwarren. Später hat ein Bäcker namens Weber in Stuttgart ebenfalls Bekl. davon verwahrt und ein gewisser Mang in Heimerdingen hat sich ebenfalls als Gehler dabei beteiligt. Bei der Verhandlung kam unter anderem zur Sprache, daß Juwelier Schwarzkopf in einer Wirtschaft in Heilbronn gesagt haben sollte, daß ihm ein Einbruch nicht unangelegen komme und davon bekam der Rau durch den Jauchstetter Wind, dessen Frau bei dem Wirt als Kellnerin bedienstet war. Der Wirt sowohl, wie der Juwelier Schwarzkopf, die als Zeugen vernommen wurden, bezeichneten dieses Gespräch als unrichtig und stellten es in harmloser Weise dar. Der Rau wurde zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Jauchstetter zu 8 Monaten Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, Weber zu 4 Wochen Gefängnis, Frau Weber zu 1 Woche Gefängnis, Mang zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Frau Jauchstetter wurde freigesprochen.

Vom Zabergäu 4. Juli. Die Trauben haben verblüht, aber der Heuwurm hat arg gehaust. Man findet zahlreiche Trauben, die nur mehr Stiele haben. Doch hofft der Wingerter, der mit der Nadel fleißig die Würmer ausgefloschen hat, noch auf einen ordentlichen Herbst.

dasah und den perlenden Schaum aus dem feinen, wappengeschmückten Spitzglase schlürfte, schien auch nicht geneigt und noch weniger geeignet, aufzuheitern, machte er doch selbst einen nichts weniger als zufriedenen Eindruck.

Sein wohlgebildetes Gesicht, umrahmt von dem rötlichen Vollbart, mit den ehrlichen freundlichen Augen, die nicht allzuviel Intelligenz, dafür aber desto mehr Gutmütigkeit und Lebenslust verrieten, war ernst und nachdenklich, und während die eine der weißen, gepflegten Hände das geleerte Glas auf den niederen Tisch stellte, streckte sich die mittelgroße Gestalt langsam in den weichen Polstern.

„Ja, ja, cher François, brach Tempsty das Schweigen, „es ist in der Theorie alles anders wie in der Praxis, und für einen Menschen meines Schlages und einen schneidigen, ehemaligen Ulanenoffizier, wie Sie, ist das Bauen des Rohls doch eine verdammt langweilige Geschichte.“

Der andere nickte.

„Ist denn das, was wir jetzt kennen gelernt haben, alles, was es hier herum an interessanten Bekanntschaften gibt? Bei Gott, wenig genug. Wir müssen mehr Zug in die Sache bringen.“ Ventre saint gris, kein Sport — kein jeu — keine Weiber!“

Randow zuckte die Achseln.

„Was nicht ist, kann noch werden; nach letzteren habe ich übrigens kein Verlangen.“

Tempsty lachte — ein kurzes frivoles Lachen.

„Aha, ich merke, Sie laborieren noch an den Nachwehen Ihrer letzten, etwas ernstlichen amour; wehren Sie nicht mit der Hand; die kleine, muntere Josefine steht Ihnen noch im Sinn oder — was schlimmer ist — im Herzen. Nun, hab' ich's getroffen?“

Randow schüttelte unmutig den Kopf.

„Sie wissen, Bogislaw, ich hatte das Mädchen gern, aber die Sache ist zu Ende — ein für allemal — ich will jetzt arbeiten, bei der Arbeit vergißt man dergleichen am besten.“

„Um — Ihre Grundsätze lassen nichts zu wünschen übrig,“ spötelte der andere, „ich bin nur neugierig, wie lange Sie ihnen treu bleiben. Arbeit kommt mir vor, wie eine gute hausbackene Ehefrau, man muß daran gewöhnt sein, um das Leben mit ihr erträglich, unter Umständen sogar angenehm zu finden. Sie aber, liebster Randow, sind nicht daran gewöhnt — c'est la différence und Sie werden sich bald genug nach anderen Freuden sehnen.“

„Glauben Sie“, entgegnete Randow mit dem Anklang leisen Zweifels in der Stimme; der Baron nippte leicht an seinem Glase, füllte dasjenige seines Gastes und sagte endlich, die Asche von seiner Zigarre kläubend:

„Glaube ich nicht, weiß ich, habe ich schon öfter erlebt und, offen gesagt, es wäre auch schade um Sie, so ein famoser, fideles Kerl.“

„Wie gefallen Ihnen übrigens die Locwelts?“ fragte Herr von Randow, dem Gespräch eine andere Wendung gebend.

„Nicht übel, aber der junge Gutsherr scheint mir auch lieber den Grand Seigneur zu spielen, als den Landwirt.“

„Da haben Sie recht, war immer ein flotter Kamerad.“

„Verstehe nicht, wenn Leute Geld haben — und die haben doch Geld, was? nun also! — daß sie nicht von selbst darauf kommen, sich das Leben angenehm zu machen. Hier ist zum Beispiel doch der „Reiterverein“, ist er nicht Mitglied?“

„Ich glaube nicht.“

„Nun er werden, werde Sorge dafür tragen; reiche, flotte Herren muß man sich nicht entgehen lassen.“

Die weiße Portiere, welche das Kabinett vom Bordzimmer trennte, wurde leise zurückgeschoben und der Diener des Barons erschien auf der Schwelle.

„Herr Baron, der Reitknecht vom Grafen Bernewitz ist eben mit der „Lefly“ angekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Wurmen hat offensichtlich mehr Erfolg als das Mottenfangen. Von den eigentlichen Krankheiten des Weinstocks, der Peronospora und des Oidium, trifft man nur ab und zu Spuren. Man kann heute ruhig sagen, daß man über diese Krankheiten Herr geworden ist. Von der Nikotinbrühe zur Bekämpfung des Wurmes verspricht man sich bis jetzt nicht gerade viel, besonders da bekannt wurde, daß Versuche mit Nikotinbrühe den Wurm nicht töteten. Es wird aber jedenfalls der Mißerfolg an der Zusammensetzung der Brühe liegen. Weitere Versuche werden bald ein günstiges Resultat ergeben. Ist der Wurm so bekämpfbar wie die Blattfallkrankheit und der Mehltau, dann wird der Weinstock und der Weingärtner gerettet sein.

Ulm 4. Juli. Im hiesigen Schlachthaus ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Es wurde der ganze Viehbestand, in dem die Seuche festgestellt wurde, geschlachtet und die Stallung desinfiziert. — Die Gesellschaft „Hundskomödie“ beging gestern die Feier ihres hundertjährigen Bestehens mit Wasserfahrt, kleinem Fischerstechen, Festrede des Vorstandes Sellmer im Gesellschaftsgarten in der Friedrichsau, Beglückwünschung durch den Stadtvorstand und Hundefest.

Ulm 4. Juli. In Neu-Ulm wurde am Sonntag zu Gunsten einer Suppenanstalt ein Blumentag abgehalten, wobei die vorräthigen 30 000 Blumen rasch abgesetzt waren. — Der Flieger Schwandt wird am nächsten Samstag und Sonntag auf dem Neu-Ulmer Volksfest Schauläge veranstalten.

Friedrichshafen 4. Juli. (Luftschiffahrt.) Das Luftschiff „Schwaben“ ist um 3 Uhr 20 Min. unter der Führung des Grafen Zeppelin bei schönem Wetter zu einer neuen Probefahrt aufgestiegen.

Friedrichshafen 4. Juli. (Luftschiffahrt.) Das Luftschiff „Schwaben“ hat seine heutige Probefahrt um 6 Uhr nachmittags beendet. Die Fahrt verlief glatt, ebenso die Landung, obgleich das Wetter im Laufe des Nachmittags ziemlich windig geworden war und auch bei der Landung mehrere heftige Böen zu überwinden waren.

Paris 4. Juli. Der ehemalige Marineminister Lanessan schreibt im „Siècle“, die-

jenigen Blätter, welche seit einigen Jahren am lebhaftesten zur Befegung Marokkos durch Frankreich gedrängt haben, tragen heute das größte Erstaunen, die größte Entrüstung über das Vorgehen Deutschlands zur Schau. Sie vergessen, daß wir Franzosen in Casablanca im Schoujar-Gebiet sitzen, wie Leute, die keine Luft haben fortzugehen.

London 4. Juli. Die ausständigen Hafnarbeiter verursachten heute in Manchester große Unruhe dadurch, daß sie die Beförderung der Waren auf die Märkte zu verhindern suchten. Es kam zu ernstlichen Zusammenstößen mit der Polizei, die gezwungen war, sich Militär zu Hilfe zu holen, um die Ruhe wieder herzustellen. Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

Newyork 4. Juli. Eine Hitzewelle setzt sich durch das ganze Land fort. Mehrere hundert Personen sind infolge der Hitze umgekommen oder beim Baden ertrunken. Gestern sind Tausende vom Hitzschlag getroffen worden. Es ist kein Anzeichen dafür vorhanden, daß die Hitze abnehmen wird. In Newyork und Umgebung wurden 14 Todesfälle, in Chicago 27 festgestellt. Die Temperatur erreichte an einigen Stellen mehr als 43 Grad Celsius.

Bermischtes.

Hirths Flugkosten. In den „Münch. Neuesten Nachrichten“ wird in einer Betrachtung über den Erwerb des Kathreiner-Preises durch Hirth folgendes mitgeteilt:

Dem Flieger ist der klingende Erfolg zu gönnen, denn die Kosten, die er hatte, sind nicht unbedeutend. Hirth sandte seine Maschine, die einen Wert von 25 000 M repräsentiert, schon mehrere Tage vor dem Aufstieg per Express nach Buchheim, zugleich trafen drei Monteure und ein Obermonteur der Kumpferwerke dort ein, die das Flugzeug zusammensetzten, alle Teile sorgsam kontrollierten und den Motor ausprobierten. Hirth hatte sich reichlich mit Ersatzteilen zu versorgen, die in Nürnberg und Leipzig bereitgelegt wurden, an diesen Orten waren ebenfalls Monteure bereit, die zugleich für Öl und Benzin zu sorgen hatten. Nur ganz zuverlässige Leute konnten für die Vorbereitung in Frage kommen. Sie standen unter Herrn Suvelat, der, selbst Flieger, sich zu Hirths Freunden zählt und den Typus eines zuverlässigen, in seiner Pflicht auf-

gehenden Niederdeutschen repräsentiert. Suvelat war überall, sah nach allem. Der Obermonteur und die Monteure, die in München weilten, waren gleich Hirth selbst und seinem getreuen Suvelat von dem Ehrgeiz erfüllt, daß der Flug gelingen müsse. Als Beweis mag dienen, daß einer der Leute ein biederer Schwabe aus Untertürkheim, beinahe einen Wutanfall bekam, als jemand bezweifelte, daß der Untertürkheimer Mercedes-(Daimler)-Motor den Flug aushalten werde. In kernigem Schwäbisch identifizierte er sich mit „seinem Motor“ und hatte einen furchtbaren Jörn, als gar jemand die Schuld an der Zwischenlandung in Tauberfeld dem Bierzylinder aufbürdete, während doch die Kühlung leckte. Hirth hatte also etwa acht Leute auf der Strecke. Er hatte weiter zweimal je 500 M Einsatz zu leisten; beim ersten Start und nach seiner Rückkehr von Tauberfeld beim zweiten. Da er beim ersten Flug keine 100 Kilometer vom Aufstiegsort entfernt gelandet war, sondern nur etwa 80 Kilometer (Luftlinie) erreicht hatte, mußte er neuerlich beim zweiten Start nochmals 500 M erlegen. Bei dem Versuchflug am Sonntag den 25. Juni in der Frühe war ein Propeller total zersplittert. Kostenpunkt etwa 250 M. Das Untergestell war gebrochen, Reparatur und Verzögerung kosteten zwei Tage. Die Zwischenlandung in Tauberfeld verzögerte ebenfalls ziemlich Zeit und Geld. Die Monteure und Suvelat eilten Montag nachts im Automobil nach Tauberfeld. Am Mittwoch nachts, nach Hirths Abfahrt, fuhr er wieder zurück nach München. In Tauberfeld mußte Hirth 50 M Flurschaden bezahlen. Die Landung hatte nicht viel Schaden verursacht, aber die neugierigen Bauern zertraten die Felder. Suvelat erzählte, daß er in zwei Tagen fast 300 M gebraucht habe. Nach dem zweiten Start Hirths folgten drei Monteure, der Obermonteur und Suvelat im Schnellzug, sie werden wohl lange nach ihrem Herrn in Berlin eingetroffen sein. Das Unternehmen Hirths war also kein billiges und der schöne Preis wohl erworben. Unter den ersten, die Hirth gratulierten, befand sich auch die Firma Kathreiner, deren Chef aufrichtig darüber erfreut sind, daß der Flug glücklich verlaufen ist und der Preis nach Wunsch den Ansporn bildete zu einer sportlichen Leistung, die eine weit vorgerückte Etappe des Fortschritts im deutschen Flugwesen bedeutet.

Amtliche und Privatanzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Fabrikanten Wilhelm Schnurr in Diebenzell wurde heute am 4. Juli 1911, nachmittags 1/7 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Bezirksnotar Feucht in Calw wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 28. Juli 1911 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wurde zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendensfalls über die in §§ 132, 134 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf Samstag, den 5. August 1911, vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Samstag, den 5. August 1911, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. Juli 1911 Anzeige zu machen.

Calw, den 4. Juli 1911.

Gerichtsschreiber des R. Amtsgerichts: Siber.

K. Amtsgericht Calw.

In das Handelsregister, Abt. für Einzel Firmen, wurde heute bei der Firma
Z. Schiler, Manufaktur-, Weiß-, Kurz- und Wollwarengeschäft in Calw eingetragen:

Inhaber der Firma ist Hans Schiler, Kaufmann in Calw. Der bisherige Inhaber hat das Geschäft an seinen Sohn Hans Schiler, Kaufmann in Calw, abgegeben, welcher dasselbe unter der bisherigen Firma weiterführt.

Calw, den 3. Juli 1911.

Amtsrichter: Schmann.

Calw.

Morgen Donnerstag, den 6. Juli, vormittags 8 Uhr, wird auf dem Brühl ein vom Wind ungerissener großer

Kastanienbaum

im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 5. Juli 1911.

Stadtpflege. Dreher.

Das Beeren sammeln

auf Markung Speckhardt ist bei Strafe verboten.

Teilmündelerrat. Anwalt Schabbe.

Zabelstein.

Das Heidelbeersammeln

in den hiesigen Waldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten. Das Aufsichtspersonal ist angewiesen, alle Betroffenen unnachlässig zur Anzeige zu bringen.

Gemeinderat.

Liebersberg.

Das Beeren sammeln

ist in den hiesigen Gemeindefeldern für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Hirsau.

Im Zwangsvollstreckungswege verkaufe ich am Samstag, den 8. Juli, gegen bare Bezahlung:

4 Elektromotore, fertig und halbfertig, 1 ganzes Lager Rohmaterial und Werkzeuge für Maschinenbau, sowie Modelle. Zusammenkunft morgens 8 Uhr am Rathhaus.

Gerichtsvollzieher Wurster.

Hirsau.

Sehr schöne an den Anlagen gelegene kleine

Wohnung

an kleine, ruhige Familie vom 1. Okt. ab zu vermieten.
Philipp Koch, Oberpostassistent.

Rötenbach.

2-3 tüchtige nach Zeichnung gut eingearbeitete

Möbelschreiner

für seine Schlafzimmer-Möbel pr. sofort bei hohem Stundenlohn gesucht.
Möbelschreiner J. Bauer.

Unterzeichneter

Milchkuh,



setzt eine 38 Wochen trächtig, dem Verkauf aus.
Jacob Red, Schmied, Zainen, O.A. Neuenbürg.



Wegen vorgerückter Saison

Damenkonfektion, Costumes und Blusen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Telefon 116.

T. Schiler, Calw.



Unter Hinweis auf das Programm in der Juli-Nummer des Vereinsblattes werden die verehrten Mitglieder zu zahlreichem Besuche der

Festversammlung in Sobch

freundlichst aufgefordert. Anmeldungen zum Mittagessen wollen bis spätestens Freitag an Herrn S. Eberhardt gerichtet werden.
Für Wanderlustige ist ein Fuhrmarsch Sündringen—Sorb vorgezogen. Abfahrt hier 6,10. Marzshauer 2¹/₂—3 Stunden. Führer: S. Eberhardt

Blochinger Apfelmoststoff

das Beste zur Mostbereitung empfiehlt

Eugen Dreiss.

Deutsches

garant. reines Schweineschmalz

in 10 Pfd.-Dosen billigst empfiehlt

K. Otto Vinçon, Calw.

Bureau für Architektur und Bauausführung

von **Bau-Werkmeister Geist,**
Wilhelmstrasse 133 **Bad Liebenzell,** Telefon Nr. 36
empfiehlt sich zur Planfertigung, Bauleitung etc., sowie zur schlüsselfertigen Uebernahme von Neubauten jeder Art und an jedem Platze.

Corsetten
in allen neuen
Fassonen,
Reform-
leibchen
Corsettschoner
Untertailen
Geradehalter
Feibbinden
Hygienebinden
empfiehlt

Emilie Herion. RFC

Ein Fahrrad,

bereits noch neu, hat zu verkaufen
Karl Schneider, Flaschner,
Stammheim.

Ein solider

Schlafgänger

wird angenommen Vorstadt Nr. 268.

Milch

ist zu haben im „Schiff.“

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichtes m. rosigem jugendfrischem Aussehen und blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte **Stedenpferd-Villemilch-Seife** v. Bergmann & Co., Nabebeul
Preis à St. 50 J, ferner macht der **Villemilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 J.:
in Calw: S. Weiser; W. Witz; A. Felbweg; R. Binder; Gg Pfeiffer; Friedrich Lamparter; Friedrich Wadenhuth; Heinr. Genter.
in Liebenzell: Apotheker Mohl.

Nur in unserer Packung

mit Schutz-Märke
Kaminleger können
Sie das echte wegen
seiner hübschen
Geschenk-Bellage
so beliebte
Dr. Gentner's
Veilchen-Seifenpulver
Goldperle
erhalten.
Alleinige Fabrikant:
Carl Gentner
i. Göppingen.

Gärtringen.
Nächsten Freitag, den 7. Juli, haben wir in unserer Stallung einen großen Transport
erstklassiger, hochträchtiger Kalbinnen,
sowie große und kleinere
Zucht- u. Einstellrinder
und schöne zur Arbeit taugliche
Stiere
zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber freundlichst einladen.
Hermann, Michel, Alfred Wolf.

Niederlage

von

Kaiser's Kaffee-Geschäft.

Den geehrten Bewohnern von Liebenzell und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich den Alleinverkauf des so sehr beliebten Kaiser's Kaffee, sowie von Schokoladen und Zuckerwaren aus

Kaiser's Kaffee-Geschäft

übernommen habe. Hochachtungsvoll
Johann Erhardt, Liebenzell.

NB. **Kaiser's Kaffee-Geschäft** hat den grössten Kaffee-Rösterei-Betrieb Europas. Eigene Kakao-, Schokolade- u. Zuckerwaren-Fabrik.
Fabriken:
Viersen, Spandau b. Berlin, Breslau, Heilbronn, Basel.
Eine weitere Niederlage befindet sich bei:
Marie Karch Witwe, Calw.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zu meinem Neubau in Grustmühl habe ich folgende Arbeiten zu vergeben:
Grab-, Betonier- und Maurerarbeiten, Zimmerarbeit, Spenglerarbeit, Gipserarbeit, Schreinerarbeit, Glaserarbeit, Malerarbeit und Tapezierarbeit.
Die bezügl. Unterlagen können in meiner Wohnung in Grustmühl eingesehen werden. Die verschlossenen Angebote sind längstens bis Samstag, den 8. Juli, abends 6 Uhr, einzureichen.
Grustmühl, den 8. Juli 1911.
(gez.) **Karl Handte, Schloffer.**
Gust. Wais, Bauwerkmeister.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der H. Delschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Klotz in Calw.

